

WINTERTHUR

AUFLAGEN: Die Winterthurer Wirte wehren sich gegen ein konsequentes Rauchverbot **SEITE 13**

KANTON

CHAMÄLEON: Eine Maschine sorgt für sein Klima im Zoo **SEITE 17**



REGION

ÄPFEL UND BIRNEN: Die Obsterträge fielen dieses Jahr sehr gut aus **SEITE 15**



Platz schaffen für junge Firmen

Die Interessenten stehen Schlange für einen Platz im Winterthurer Technopark. Jetzt ist das Baugesuch für eine Vergrösserung eingereicht worden.

WINTERTHUR – «Die Klimaproblematik wartet nicht – handeln ist angesagt»: Unter diesem Motto setzt sich eine Interessengemeinschaft von Winterthurer Persönlichkeiten unter dem Dach der Klimaschutzorganisation «myblueplanet» für konkrete Projekte zum Klimaschutz ein. Das erste ist eine grosse Messe für Hersteller, Planer und Anbieter von Umwelttechnik und Energiesparlösungen, von Solaranlagen, Wärmepumpen, Brennstoffzellen oder Windenergieanlagen. Die «Blue-Tech» findet vom 18. bis zum 21. September in den Eulachhallen statt. Eine ähnliche Messe dieser Grösse gab es bislang in der Schweiz noch nicht. Die Organisation ist entsprechend aufwendig.

Der Wirtschaftsjournalist Christian Huggenberg und der Messeveranstalter Herbert Burren haben dafür die Firma Taktform AG gegründet (siehe Ausgabe vom 6. Juli). Sein erstes Büro hat das junge Unternehmen in einer Bürogemeinschaft im Technopark Winterthur. «Wir sind froh, haben wir hier Anschluss gefunden», sagt Herbert Burren und schwärmt von den «Super-Mietkonditionen» und dem regen Austausch mit den anderen Jungunternehmern und Studenten im Technopark. Einziges Problem sei der knappe Platz: «Wir brauchen mehr Leute, ein Sekretariat», sagt Burren.

Alles vermietet

Taktform ist das aktuellste, aber auch ein typisches Beispiel für einen Technopark-Mieter: ein innovatives Jungunternehmen mit Entwicklungspotenzial. Solchen Unternehmern und Ideen ein Sprungbrett zu bieten und die Gelegenheit, ein Netzwerk aufzubauen, ist das Ziel der Technopark AG. Fünf solche Institutionen gibt es

in der Schweiz, vor fünf Jahren wurde der Winterthurer Technopark eröffnet. Insgesamt 22 Firmen und sechs Institute der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW, vormals ZHW) sind heute im Backsteingebäude im Sulzer-Areal Stadtmitte eingemietet. Mehr Platz gibts nicht mehr. «Wir sind vollständig ausgebucht», sagt Technopark-Leiter René Hausammann. Bereits haben auch schon diverse Interessenten angeklopft. Deshalb soll der Technopark nun massiv vergrössert werden, von 4000 auf rund 10000 Quadratmeter. Geplant ist ein Anbau mit weiteren Büros, aber auch mit Labors, einer Cafeteria und einem Veranstaltungssaal.

Kürzlich wurde nun laut einer Medienmitteilung das Baugesuch eingereicht, nächste Woche soll es amtlich publiziert werden.

Kosten: 20 Millionen

Hausammann ist optimistisch, dass die 20 Millionen Franken, die der Erweiterungsbau kosten wird, zusammenkommen: «Wir haben bereits diverse Zusagen aus der Wirtschaft, zwei Drittel der Finanzierung sind zumindest mündlich zugesichert.»

Noch offen ist, ob und in welchem Ausmass sich die öffentliche Hand an dem Projekt beteiligt. Die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich sind aber bereits heute Aktionäre bei der

Technopark AG, und die Zeichen stehen nicht schlecht, dass zumindest die Stadt Winterthur ihr Aktienkapital von zwei Millionen Franken aufstocken wird: «Der Technopark ist eine Erfolgsgeschichte und Wirtschaftsförderung der besten Art. Ich gehe davon aus, dass der Stadtrat einer Aufstockung zustimmen wird», sagt Stadtpräsident Ernst Wohlwend, der im Technopark-Verwaltungsrat die Stadt Winterthur vertritt. Das letzte Wort zu dem Thema hat aber das Stadtparlament. Positive Signale gehen laut Wohlwend auch vom Kanton aus. Kommt die Finanzierung zustande, soll der Erweiterungsbau in rund zwei Jahren bezugsbereit sein. IPETER FRITSCHÉ



Mehr als doppelt so gross wird der Technopark sein, wenn der Anbau auf dieser Seite fertiggestellt ist. Bild: Marc Dahinden

Bahnhofkiosk überfallen

BAUMA – Ein unbekannter Mann hat am frühen Mittwochmorgen in Bauma den Bahnhofkiosk überfallen und dabei circa 500 Franken Bargeld erbeutet. Es wurde niemand verletzt. Nach Angaben der Zürcher Kantonspolizei war die 56-jährige Verkäuferin kurz nach 6.45 Uhr ausserhalb des Kiosks mit dem Auffüllen des Zeitungsständers beschäftigt. Dabei bemerkte sie einen Mann, der eine Kapuze über seinen Kopf zog und Richtung Kiosk lief. Ungutes ahnend, zog sie sich daraufhin ins Innere zurück und versuchte, die Türe zu schliessen. Obwohl sie schrie, drückte der Mann die Türe mit Köpfergewalt auf. Er versetzte der Frau einen Faustschlag an den Kopf, sodass sie zu Boden fiel. Danach öffnete er gewaltsam die Kasse, entnahm daraus Notengeld und flüchtete damit in unbekannte Richtung.

Laut Signalement der Polizei ist der Täter 30- bis 50-jährig, 185 bis 190 Zentimeter gross und von mittlerer Statur. Der Unbekannte war dunkel gekleidet, trug eine blaue oder schwarze Jacke mit Kapuze und Sonnenbrille. Wer Angaben zu Person oder Geschehen machen kann, wird gebeten, sich bei der Kantonspolizei Zürich, Telefon 044 247 22 11, zu melden. (red)

«Drogenfahnder» belästigt Frau

ZÜRICH – Ein 45-jähriger Mann hat am Dienstagabend im Zürcher Stadtkreis 4 eine Frau sexuell belästigt. Zuvor hatte er sich als Polizist ausgegeben, wie die Kantonspolizei Zürich am Mittwoch mitteilte. Der Schweizer gab an, nach Drogen zu fahnden. In seinem Auto forderte er die Brasilianerin deswegen auf, sich auszuziehen. Dabei berührte er sie im Intimbereich. Der Täter konnte aufgrund eines Hinweises einer Prostituierten verhaftet werden. Der Mann ist nicht geständig. Die Kantonspolizei rechnet damit, dass es weitere Opfer gibt, die bisher keine Anzeige erstattet haben, und ruft allfällige Zeugen auf, sich bei ihr zu melden: 044 247 22 11. (sda)

Viele Drogenfunde am Flughafen

KLOTEN – Zwölfmal sind Zoll und Zürcher Kantonspolizei am Flughafen Zürich im dritten Quartal auf der Suche nach Drogen fündig geworden. 26 Kilogramm Kokain, 51 Kilogramm Marihuana und 8 Kilogramm Haschisch wurden sichergestellt. Sieben Männer und fünf Frauen wurden verhaftet, wie die Kantonspolizei gestern Mittwoch mitteilte. Vier der Verhafteten stammen aus der Schweiz, zwei aus Südafrika und je eine Person aus Singapur, Paraguay, Brasilien, Polen, den USA und Italien.

Fantasievolle Verstecke

Fünfmal wurden Drogen im Reisegepäck gefunden, dabei in einem Fall getarnt als Geschenkpaket. Dreimal spürten die Drogenfahnder Rauschgift in doppelten Böden oder Seitenwänden von Koffern auf. Zweimal war Kokain in Velohosen oder Jeans eingenäht. 10 Kilogramm Marihuana wurden in einem öffentlichen WC im Transitbereich des Flughafens gefunden. Rund 4 Kilogramm Kokain waren in elf Weinflaschen transportiert worden. (sda)

Falscher Polizist muss in die Therapie

Ein als Polizist verkleideter Mann hat einer Frau massive Gewalt angetan. Das Gericht hat nun eine zwei-jährige Haftstrafe zugunsten einer Therapie aufgeschoben.

WINTERTHUR – Es geschah am Abend des 14. November 2000. Ein Mann klingelte bei Susanne Walter (Name von der Redaktion geändert), die damals im Inneren Lind zu Hause war. Er betrat ihre Wohnung, indem er sich als Polizist ausgab. Unvermittelt drückte er die damals 23-jährige Frau zu Boden und kniete sich auf sie. Aus seiner Jackentasche nahm er ein Messer, fuchtelte damit vor ihrem Gesicht herum und sagte, es würde ihr etwas passieren, wenn sie weiterschreie. Mit dem mitgebrachten Klebeband klebte er seinem Opfer den Mund zu und fesselte die Hände mit Kabelbinder. Als der Täter wieder nach seinem Messer greifen wollte, konnte sich die Frau befreien und durch die Haustüre fliehen. Sechs Jahre blieb der Mann unerkannt

bis ihn eine DNA-Analyse zufällig als Täter identifizierte: Es handelt sich um einen heute 35-jährigen Krankenpfleger aus der Innerschweiz, der sich gestern vor dem Bezirksgericht Winterthur für seine Tat verantworten musste. Sein Motiv blieb unklar. So

«Eigentlich wollte ich der Frau nur Angst einjagen»

Angeklagter

fragte ihn der Richter zu Beginn der Verhandlung, was er von der Geschädigten wollte und wie er sein Opfer ausgewählt habe. Darauf antwortete der Angeklagte mit ruhiger Stimme: «Ich wollte der Frau nur Angst einjagen.» Die Wohnung habe er «rein zufällig» ausgewählt. Auch könne er sich nicht mehr erklären, warum er an diesem Tag Messer, Klebeband und Kabelbinder auf sich trug. An die Tat selber erinnere er sich nur noch teilweise

und was der Auslöser dazu war, wisse er auch heute noch nicht. Um sein Gewissen zu erleichtern, bewahrte er nach eigenen Angaben eine detaillierte schriftliche Zusammenfassung des Vorfalls in seinem Portemonnaie auf – diese fand die Polizei bei seiner Festnahme Ende 2006. Der Angeklagte gestand die Tat vollumfänglich. Und auch den zweiten Vorwurf anerkannte er: In seiner Wohnung fanden die Ermittler rund 5000 Bild- und Filmdateien mit Kinderpornografie, die gemäss Anklageschrift äusserst gewalttätige Szenen zeigen.

Als Kind selber missbraucht

Damit habe er seine eigene Kindheit bewältigen wollen, machte der Angeklagte vor den Richtern geltend. Als Kind sei er selber missbraucht worden. Stets hätten ihm seine Eltern zu verstehen gegeben, dass er unerwünscht sei. Sexuelle Lust habe er beim Betrachten der Bilder nicht empfunden. Sein Verteidiger hakte nach: Mit der Tat habe sein Mandant versucht, die eigene traurige Kindheit aufzuarbeiten. Der «kuriose Überfall» sei weder

professionell noch lebensbedrohlich gewesen, so habe sich das Opfer leicht befreien können. Der Angeklagte habe seine Tat verdrängt und sich seither nichts mehr zuschulden kommen lassen, weshalb sie als eine einmalige Entgleisung anzusehen sei. Das psychiatrische Gutachten gehe zudem von einer schizoiden Persönlichkeitsstörung zum Zeitpunkt des Vorfalls aus. Anbetracht des «mittelschweren Vergehens» schein ihm deshalb eine Gefängnisstrafe von 12 bis 18 Monaten, die zugunsten einer ambulanten Therapie aufgehoben werde, angebracht.

Das Gericht dagegen beurteilte das Vergehen als ein «ausserordentlich massiver Eingriff in die Persönlichkeit des Opfers». Sein Urteil stimmt mit den Anträgen der Staatsanwaltschaft überein: Wegen Freiheitsberaubung und mehrfacher Pornografie wird der Mann mit zwei Jahren Haft bestraft, die zugunsten einer ambulanten Therapie aufgeschoben werden. Strafmildernd wirkten sich die verminderte Zurechnungsfähigkeit und das Geständnis des Angeklagten aus. ISANDRA TESCH